



Wie ging es mit Richard Siegmanns Leben weiter?

Schon Ende März 1933 musste Richard Siegmann sein langjähriges öffentliches Engagement beenden. Im April legte er auch sein Amt als Vorsitzender des Mecklenburgischen Verkehrsverbandes nieder. Am 31.12.1935 musste Siegmann als jüdischer Beamter aus dem Vorstand in den Ruhestand treten. Für Siegmann war es unmöglich inaktiv in Rostock zu leben. Die Familie bereitete schon im Herbst 1935 ihre Übersiedlung nach Berlin vor.

Die Villa am Schillerplatz wurde Ende Februar 1937 verkauft. Im Berliner Stadtteil Charlottenburg mietete Siegmann eine Wohnung. Alle drei Kinder (Melanie, Hedwig und Hans) verlieren ihre Arbeit und zogen mit in die Wohnung ein. Die finanzielle Lage der Familie verschlechterte sich täglich – Siegmann wurde doppelt besteuert, ohne ein Einkommen zu haben. Im November 1938 wurde sein Vermögen staatlicherseits ein weiteres Mal reduziert.

Siegmanns Sohn Hans verließ Berlin Weihnachten 1938. Über Italien erreichte er Shanghai und führte dort ein klägliches Dasein. Am 1. März 1939 verließ seine Schwester Melanie mit ihrem Mann Deutschland. Ihr Weg führte auch nach Shanghai.

Richard Siegmann und seine Frau wollten Deutschland nicht verlassen. Ihre Tochter Hedwig weigerte sich auch. Als sie dann zur Zwangsarbeit bei Siemens geschickt wurde und den Ernst ihrer Lage erkannte, war es schon zu spät. Am Vorabend ihrer Abreise wurde sie von der Gestapo (Geheime Staatspolizei) abgeholt und am 26. Februar 1943 nach Auschwitz transportiert.

Am 17. März 1943 wurden Richard und Margarete Siegmann nach Theresienstadt deportiert. Er starb dort an den Folgen der Haft am 8. Oktober 1943, seine Frau am 25. November 1943.

Hans und Melanie mit ihrer Familie emigrierten nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA.